

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 17

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 38. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Ueber Psychoanalyse — Schwierige Rechenmethoden und ihr Vorkommen auf niederen Kulturstufen — Armes Deutsch — Schulnachrichten — BEILAGE: Die Lehrerin Nr. 4.

Ueber Psychoanalyse

Es ist doch interessant, wie falsche Theorien oft gestürzt und gerichtet werden von Richtern, denen man es zum vornherein nicht zumuten würde. So werden gegenwärtig immer mehr Werturteile über *Freud's* Psychoanalyse verlautbart, die nicht zu überhören sind, weil sie an Deutlichkeit und Schärfe nichts zu wünschen lassen, Beurteiler, die als fachmännische Autoritäten das letzte Wort über Wert und Methode jener so vielbesprochenen Wissenschaft zu sprechen berufen sind. Eine solche Stimme aus der neuesten Zeit sei hier genannt.

Auf der 91. Versammlung der *Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte* zu Königsberg i. Pr. vom 7. bis zum 11. September 1930 sprach der *Münchener* Forscher und *Nervenarzt* Prof. Dr. *Bumke* in längeren Ausführungen über *Freud's* Psychoanalyse. Gleich anfangs seiner vielbeachteten Rede erklärte er: „Seit einem Menschenalter gehöre ich zu den Gegnern der psychoanalytischen Schule. Ich erkenne an, dass *Freud* eine der bedeutendsten geistigen Erscheinungen der letzten Jahrzehnte gewesen ist, und dass man sich beim Lesen seiner Schriften stets in der Gesellschaft eines ungewöhnlichen, geistreichen und vorurteilslosen Mannes befindet; dass wir ihm auf manchen Gebieten wertvolle Erkenntnisse verdanken, und dass gewisse Anschauungen, die ich für richtig halte, ohne seine Vorarbeit heute noch nicht möglich sein würden. Aber *Freud's* Dogmen lehne ich ab, und noch mehr als den Inhalt seiner Lehre bekämpfe ich seine Methode, weil sie sich, davon bin ich fest überzeugt, mit den Grundsätzen einer exakten und damit nachprüfbaren wissenschaftlichen Forschung in keiner Weise verträgt!“

Ursprünglich war die Psychoanalyse *Freud's* als Grundlage einer rein ärztlichen Behandlungsweise gedacht; sie ist aber inzwischen für viele längst „zur Weltanschauung oder doch zum Ausgangspunkt und zur Voraussetzung philosophischer und pädagogischer, prähistorischer und geschichtlicher, literarischer und künstlerischer Betrachtungen geworden.“ An keiner dieser Auswirkungen der *Freud'schen* Theorie geht *Bumke* vorüber. Ihre Verdienste kennt er an, wie zum Beispiel ihre Betonung des Kindheitserlebnisses für die spätere Charakterbildung; aber die Begründung, den Inhalt und die Methode der Psychoanalyse bekämpft *Bumke* als Gegner mit offenem Visier.

Der Leser der „Schweizer-Schule“ wird die Hauptsätze der *Freud'schen* Theorie kennen. Einmal wird

der Mensch von Trieben regiert; Sinn, Zweck und Notwendigkeit des Seelenlebens werden durch den Egoismus, durch das Lustbedürfnis des Menschen bestimmt. Erinnerungen an Erlebnisse und Enttäuschungen, Vorstellungen und Träume, Minderwertigkeits-, Rache- und Hassgefühle, die im Unterbewusstsein aufgespeichert liegen, brechen im gegebenen Moment an die Oberfläche des Bewusstseins durch, Lust- und Unlustgefühle scheuchen den Menschen auf, stossen und peitschen ihn und schaffen die Ursache zu vielen Nerven- und Geisteskrankheiten.

Zu dieser Lehre *Freud's* über das Unbewusste und das Unterbewusstsein, die doch die Grundlage und die Voraussetzung seiner Hypothese bilden, und Aufsätze und Buchbogen *Freud's* füllen, urteilt *Bumke* folgendermassen: „Was ist das Unbewusste bei *Freud*? Ein Heinzelmännchen, das im Verborgenen schafft, nur nicht so ganz liebenswürdig und gütig wie das kleine Männchen des Märchens; eine Unterseele, die mit den Gefühls- und Verstandesmitteln des Oberbewusstseins arbeitet, ohne dem Bewusstsein je etwas anderes als Fertigware zu liefern; eine Küche im Keller, in der man die raffiniertesten Gerichte bereitet, um sie im Aufzug nach oben zu schicken; das eigentliche Ich, das denkt, fühlt und will, begehrt und ablehnt, hasst und liebt, das vor allem aber immer geil ist; das nicht bloss die andern, sondern auch das eigene Oberbewusstsein dauernd belügt und betrügt, das dazu die umständlichsten Erwägungen anstellen muss — und das dann schliesslich doch nichts ist als ein Hirngespinnst, das zwangsläufig rein energetischen Prinzipien gehorcht.“

Für alles dieses fehlt sicher jeder Beweis, aber dafür ist die ganze Lehre ausgeklügelt und wird mit allen Mitteln der Dialektik gestützt. *Die Psychoanalyse ist nicht nur keine Naturwissenschaft, sondern für den, der von der Forschung vor allem Beweise verlangt, überhaupt keine Wissenschaft.* Und doch ist sie auch kein Märchen, weil ihr die Unmittelbarkeit fehlt und jeder poetische Hauch, weil sie nicht aus dem Herzen stammt, sondern aus einem eiskalten, grüblerischen und dabei verirrten Verstand.“

Wären diese Worte etwa nur in Form einer Zeitungsnotiz wiedergegeben, würde man sich weniger wundern. Die Rede *Bumke's* steht aber in ungekürztem Text im Novemberheft der „Naturwissenschaften“; die gesperrten Sätze sind vom Autor selber unterstrichen.

Lit. Schweiz. Landesbibliothek Bern.